

ZUM FEST DER HEILIGEN THEOPHANIE UNSERES HERRN, GOTTES UND ERLÖSERS JESUS CHRISTUS

im byzantinischen Ritus

*Ihr Mächte der Engel, gehet voraus
von Bethlehem zu den Fluten des Jordan;
und du, Johannes, verlass die Wüste und komm her;
du Fluss aber, freue dich und bereite dich,
und die ganze Erde frohlocke,
denn Christus kommt, um die Sünde Adams abzuwaschen,
Er der Barmherzige.*

Zu den Laudes am 2. Januar,
von Theophan

Nach dem großen Fest der Geburt des Herrn werden die Gläubigen von den liturgischen Texten sozusagen mit den Engeln von Bethlehem an den Jordan zum Fest der Taufe des Herrn geführt, bei der gemäß den Synoptikern (Matthäus, Markus und Lukas) der Geist wie eine Taube auf Ihn herabkam. „Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 3,17).

Zu Beginn Seines Wirkens kommt Jesus zum Jordan und erscheint bei Seiner Taufe vor der ganzen Welt als der Christus: Der Vater bezeugt den Sohn, bekräftigt durch den Heiligen Geist. Diese Epiphanie, dieses Erscheinen Christi am Jordan, verbunden mit der Selbstoffenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, geben dem Fest seinen Namen: Theophanie, Gotterscheinung.¹ Das Festtroparion bringt dies prägnant ins Wort:

*Im Jordan wirst Du, Herr, getauft,
und offenbar wird die Anbetung der Dreifaltigkeit;
des Vaters Stimme Dich bezeugt,
nennt Dich den geliebten Sohn
und der Geist in Gestalt einer Taube
ist des Wortes Bekräftigung;
erschieden² bist Du, Christus, unser Gott,
und erleuchtest die Welt, Ehre sei Dir.*

Das Theophaniefest ist eines der ältesten Feste der Kirche. Bei seiner Entstehung in Ägypten um die Mitte des 3. Jahrhunderts spielten vermutlich die Ablösung heidnischer Mysterienfeste, nämlich der Feier der *Geburt* des Aion aus der Jungfrau Kore in der Nacht vom 5. zum 6. Januar und des Kultes des Nilwasserschöpfens am 6. Januar, eine Rolle sowie die Ablehnung eines davon beeinflussten gnostischen *Taufestes* von Seiten der Großkirche. Diese betonte – entgegen der irrigen Auffassung gnostisch-christlicher Kreise, der Mensch Jesus sei erst bei Seiner Taufe von Gott als Sohn adoptiert worden – die wirkliche Menschwerdung des Göttlichen Logos. Dementsprechend waren die Festinhalte die *Geburt* Jesu Christi und damit verbunden die *Anbetung der Weisen* (ein eigenes Geburtsfest gab es noch nicht), sodann Seine *Taufe* im Jordan und die *Hochzeit zu Kana* mit dem Weinwunder, oft verstanden als mystische Vermählung des Herrn mit Seiner Kirche. Das Verbindende ist, dass es sich jeweils um eine Offenbarung der Göttlichkeit Jesu Christi handelt.

Von Alexandrien aus verbreitete sich das Fest rasch im gesamten Orient und in den von ihm beeinflussten Gebieten des Westens³. In Jerusalem, wo die Feste aufgrund der Nähe zu den heiligen Stätten in einer besonderen mystagogischen Intensität gefeiert werden konnten, zog Ende des 4. Jahrhunderts die Gemeinde am Vorabend des 6. Januar nach Bethlehem, um dort in der Nacht die Christgeburt zu feiern, den Blick gleichsam schon zum Jordan gewandt, wo am Tage (wahrscheinlich) die Taufe gefeiert wurde.⁴ Einer Überlieferung nach fiel sie genau auf den 30. Geburtstag Jesu. Nach der Übernahme des römischen Weihnachtsfestes am 25. Dezember⁵ im Osten (in Konstantinopel im Jahre 380, in Antiochien/Syrien kurz vor 386, in Ägypten um 432) wurde die Jordantaufe zum dominierenden Festgedanken des 6. Januar.⁶ Diese knappe und vereinfachte Darstellung der im Detail komplizierten und keineswegs restlos geklärten Festgenese soll hier genügen. Auf weitere liturgiegeschichtlich wichtige Aspekte wird an Ort und Stelle bei der folgenden Betrachtung der einzelnen Gottesdienste eingegangen.

Die Gottesdienste

Am Vigiltag feiert man die **Königlichen Horen**⁷, die außerdem nur an Weihnachten und am Karfreitag vorgesehen sind. Dabei werden die sogenannten Kleinen Horen Prim, Terz, Sext und Non mit je einer Evangelien-

perikope sowie zwei Lesungen aus Jesaja, der Apostelgeschichte oder aus den Paulusbriefen erweitert und zusammen mit den Typika zu einem längeren Gottesdienst vereint. In der Prim beispielsweise verkündet der Prophet

Jesaja das messianische Heil: „Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes. Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott ... Er selbst wird kommen und euch erretten“ (Jes 35,1-10). Paulus versichert, Gott hat die Verheißung, die an die Väter ergangen ist, an uns erfüllt (Apg 13,25-33). Der Heilige Johannes der Vorläufer tritt in der Wüste auf und verkündet Umkehr und das nahe Himmelreich: „Ich taufe euch nur mit Wasser zur Umkehr. Der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, Ihm die Schuhe aus-zuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3,1-11). In einem feierlichen Gesang in der Non wird der Täufer Johannes gebeten, *dessen Hand das allreine Haupt unseres Gebieters berührte, dessen Finger auf Ihn gewiesen und dessen Augen den Allheiligen Geist gesehen, wie er in Gestalt einer Taube herniederstieg: komm, stelle dich zu uns, besiegle unsern Lobgesang, eröffne die Feier!*

Die Feiernden sind mit hineingenommen ins Geschehen; Gottesdienst will vertiefte Beziehung stiften zu denen, die wir feiern (Gott, die jeweiligen Heiligen an ihrem Fest), zu dem, was wir feiern (unser Heil) und zu denen, mit denen wir feiern (in Gemeinschaft der Himmlischen und Irdischen, hier wird

Johannes hervorgehoben). Durch die liturgischen Texte werden wir im wahrsten Sinne des Wortes zum Festmysterium hingeführt.

Am Nachmittag werden die **Vesper mit Basilius-Liturgie** und die **Große Wasserweihe** gefeiert. Am Abend folgen die Große Komplet und die Matutin (mit Laudes und Prim), die zu einer **Vigil**, einer Nachtwache, verschmolzen sind. Ursprünglich wurden diese heute in zwei große Blöcke geteilten Gottesdienste an einem Stück gefeiert, die ganze Nacht hindurch. Diese Nachtwache zum Fest der Taufe des Herrn war – als Fest der Einsetzung des Taufsakraments – in der Alten Kirche neben der Osternacht der zweite Tauftermin. Nach dem ersten Teil der Vigil zog man gegen Mitternacht zum Baptisterium, wo die Weihe des Taufwassers vollzogen wurde. Da man diesem Wasser besondere Kräfte zuschrieb, schöpften die Gläubigen davon, um es mit nach Hause zu nehmen. Man besprengte damit die Häuser und trank es das Jahr hindurch, denn es sollte Schutz vor Dämonen, Heilung von Krankheiten, Reinigung der Seele von bösen Leidenschaften und selbst Sündenvergebung bewirken. So beten die Zelebranten auch heute in den Gebeten zur Wasserweihe, dass *dieses Wasser allen, die daraus schöpfen und davon genießen, zur Quelle der Unvergänglichkeit werde, zum Geschenk der Heiligung, zum Lösemittel für Sünden, zur Abwehr von Krankheiten, zum Verderben der Dämonen; dass sie unan-*

greifbar werden für die feindlichen Mächte, erfüllt von der Kraft der Engel.

Im Anschluss an die Wasserweihe wurden die Katechumenen getauft. Die Neugetauften zogen nach ihrer Erleuchtung (*Photismos*), wie die Taufe auch genannt wird, mit brennenden Lampen dem Herrn entgegen in die Kirche, um in der Basilius-Liturgie zum ersten Mal die Heilige Kommunion zu empfangen. Daher wird das Fest

auch als *Tag der Erleuchtung* oder *Fest der Lichte* bezeichnet.

Während der Taufhandlungen las ein Leser in der Kirche Lesungen, bis der Bischof und die Neugetauften vom Baptisterium zurückkamen. Diese Lesungen, heute 13 an der Zahl, lassen wichtige Begebenheiten der Heilsgeschichte des Gottesvolkes im Alten Testament präsent werden, bei denen Wasser eine Rolle spielt:

1. Bei der Schöpfung schwebt Gottes Geist über den Wassern (Gen 1,1-13)
2. Der Durchzug des Volkes Israel durch das Rote Meer (Ex 14,15-29)
3. Das Danklied Moses für die Rettung Israels (Ex 15,22-16,1)
4. Der Zug des Volkes Israel mit der Bundeslade durch den Jordan (Jos 3,7f.15-17)
5. Elija durchquert mit Elischa trockenen Fußes den Jordan (2 Kön 2,6-14)
6. Die Heilung des aussätzigen Syrers Naaman im Jordan (2 Kön 5,9-14)
7. Jesajas Aufforderung: Wascht euch, reinigt euch! (Jes 1,16-20)
8. Die Vorbereitungen Jakobs zur Durchquerung des Jordan (Gen 32,1-11)
9. Die Rettung Moses aus dem Nil (Ex 2,5-10)
10. Das Tauwunder an Gideons Vlies (Ri 6, 36-40)
11. Auf Elijas Bitte verzehrt Feuer vom Himmel das Opfer (1 Kön 18,30-39)
12. Auf Elischas Bitte wird das todbringende Wasser rein (2 Kön 2,19-22)
13. Die in der Finsternis sind: Kommt ans Licht! Ihr Erbarmer wird sie zu Wasserquellen führen (Jes 49,8-15).

Die Lesungen sind meist allegorisch zu verstehenden, wie z.B. schon Paulus den Durchzug Israels durch das Rote Meer mit der Taufe verbindet (vgl. 1 Kor 10,1f.). Die dritte und die sechste Lesung münden in Lobgesänge, auf die dreizehnte folgt das Trishagion der Basilius-Liturgie.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Wasserweihe zu einem eigenen Ritus, losgelöst von der Taufspendung. Heute

wird die Wasserweihe nach der Basilius-Liturgie vollzogen. Da sie in dieser Form nur an Theophanie begangen wird, ist sie ein spezifisches Charakteristikum und die eigentliche Besonderheit des Festes. Das Weihegebet des Patriarchen Sophronius von Jerusalem (560-638) – ein großartiger Lobpreis auf den unbegreiflichen Gott, der in Knechtsgestalt gekommen ist, um die Menschen zu erlösen – ähnelt in seinem Aufbau der

Anaphora der Göttlichen Liturgie, also dem Hochgebet der Eucharistiefeier. Mit diesem umfangreichen Weihegebet erbittet der Zelebrant über das Wasser *den Segen des Jordan*. Sodann vollendet er die Weihe, indem er ein Kreuz dreimal ins Wasser taucht, darin das Kreuzzeichen macht und es wieder emporhebt. Dies geschieht in Anlehnung an die ost-

kirchliche Taufpraxis des dreimaligen Untertauchens und kann als Versinnbildlichung sowohl des immer tieferen Abstiegs Christi aufgefasst werden als auch der Reinigung und Heiligung des Wassers mit der Göttlichen Kraft Christi, der sich unter der Erde begraben ließ, um glorreich wieder aufzuerstehen. Die hinzutretenden Gläubigen „kommunizieren“⁴⁸ drei Schluck vom geweihten Wasser *im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*.

Nach der **Chrysostomus-Liturgie** am Vormittag des Festtages ziehen die Zelebranten, Mönche und alle Gläubigen in einer feierlichen **Prozession** gewissermaßen leibhaftig zum Jordan – zum nächstgelegenen Fluss, bei uns in Niederaltaich zur Ohe – um dort, nach dem Vorbild unseres Herrn, die Gewässer zu heiligen. Dieser Brauch ist in orthodoxen Ländern sehr beliebt. Auf dem Weg singen alle:



Oben: Die Jordanprozession in Niederaltaich.
Unten: Abt Marianus bei der Flussssegnung.



*Die Stimme des Herrn
ruft über den Wassern und spricht:
Kommt, empfanget alle
den Geist der Weisheit
den Geist der Einsicht
den Geist der Gottesfurcht
Christi, des Erschienenen.*

*Heut wird die Natur der Wasser geheiligt,
der Jordan aber spaltet sich
und staut seine Wasserflut,
da er sieht, wie der Herr getauft wird.*



Am Fluss angekommen vollzieht der Priester nochmals die Wasserweihe wie am Tag zuvor, jedoch in gekürzter Form. Mancherorts wirft der Priester ein Kreuz ins Wasser, das von Gläubi-



gen zurückgebracht wird. Ein Bad in den gesegneten Gewässern gilt – auch wenn sie in nördlichen Gegenden eiskalt sind – an diesem und den folgenden Tagen als besonders heilbringend.

Biblich-theologische Betrachtung

Bei allen drei Synoptikern markiert die Taufe den Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Im Markusevangelium, das als das älteste gilt, heißt es schlicht: „In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen“ (Mk 1,9). Warum ließ sich Jesus taufen? Als sündenloser Sohn Gottes hatte Er doch weder Reinigung noch Umkehr,

die der Täufer in seiner Bußpredigt annahmte⁹, nötig. Matthäus berichtet daher erläuternd von einem Gespräch zwischen Jesus und dem abwehrenden Täufer: „Ich habe nötig, von Dir getauft zu werden. Und Du kommst zu mir? Jesus aber antwortete ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3,14f.). Gerechtigkeit meint hier „das

Rechte“ in den Augen Gottes, die Durchführung des Göttlichen Heilswillens. Die Prediger und Hymnendichter buchstabieren einzelne Szenen

wie diese sowie das Festmysterium insgesamt weiter aus. So dichtet Kosmas der Mönch über Matthäus hinausgehend:

*Die Hand des Täufers erzitterte
als Dein allreines Haupt sie berührte ...
doch Du, unser Heiland, hast den ganzen Heilsplan erfüllt,
um die Welt durch Deine Erscheinung zu retten,
einzig Menschenliebender.*

Große Komplet

Bekräftigend, dass Jesus, der Sich erniedrigte und von Johannes taufen ließ, in Wahrheit der Sohn Gottes ist, der Retter, als der Er sich mit Seiner Auferstehung von den Toten endgültig offenbart hat, überliefern uns unmittelbar darauf wiederum alle drei Synoptiker die Herabkunft des Heiligen Geistes „wie eine Taube“ aus dem nun geöffneten Himmel und die Proklamation des Gottessohnes durch die Stimme vom Himmel: „Du bist Mein geliebter Sohn, an Dir habe Ich Gefallen gefunden.“¹⁰ Die Theophanie ist, wie auch die Verklärung Christi oder Weihnachten, in gewissem Sinn eine Antizipation von Ostern. Die inspirierten Autoren des Neuen Testaments beschreiben die Person und das Leben Jesu – und somit auch Seine Taufe durch Johannes – im Licht von Ostern. Von Ostern her stellt sich das gesamte Wirken und insbesondere das Leiden Jesu als unsagbare Erniedrigung (*Kenosis*), aber zugleich auch als Epiphanie dar (besonders beim Evangelisten Johannes sowie bei Markus).

Die Feste des Kirchenjahres falten das Erlösungsmysterium um das Zentrum von Tod und Auferstehung Jesu Christi aus und nehmen die Gläubigen mit hinein in die in den Gottesdiensten vergewärtigten Heilstaten des Herrn. So spannt sich ein heilsgeschichtlicher Bogen von Christi Geburt über die Taufe bis zu Seinem Kreuz und Seiner Auferstehung, ja – die ebenfalls zu dem einen großen Erlösungsmysterium gehörenden Ereignisse folgerichtig einbezogen – von Mariä Geburt und Verkündigung über Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Allerheiligen bis hin zur Entschlafung der Gottesgebälerin, wobei die drei großen Feste Weihnachten, Theophanie und Ostern strukturell herausgehoben sind¹¹. Eine Stichire (Hymnenstrophe) zu den Laudes am Vigiltag (5. Januar) verbindet diese drei Feste, wie ja die Hymnodie die Feste generell immer wieder in Verbindung zueinander bringt und so die Gläubigen durch das Kirchenjahr führt – und darin zur Begegnung mit Gott:

*Lasst uns singen ihr Menschen
dem aus der Jungfrau Geborenen
und nun im Jordanfluss Getauften
und also lasst uns zu Ihm rufen:
Du König jeglicher Schöpfung,
verleih' uns, dass wir unverurteilt
reinen Gewissens und treuergeben
Deine Heilige Auferstehung von den Toten
am dritten Tage erlangen.*

So rettet uns Christus also durch *Seine Geburt* und eben auch durch *Seine Erscheinung* (wie es im oben zitierten Hymnus des Kosmas heißt), weil sie Teil des großen Heilsgeschehens sind, weil Sein Leben und Wirken auf Erden insgesamt als die eine Erlösungstat betrachtet und meditiert wird, welche in Kreuz, Tod, Auferstehung und Geistsendung gipfelt, die ja im Johannes-evangelium unmittelbar mit der Begegnung mit dem Auferstandenen verbunden ist (vgl. Joh 20,22). Bei der Taufe öffnet sich der Himmel (Mk 1,10 par.), das Paradies, das seit dem Sündenfall Adams verschlossen war, ist wieder zugänglich.

Auch die Prediger gehen ausführlich und wortgewandt auf die Bezüge der Feste zueinander ein. Proklos von Konstantinopel († 446) predigt am Theophaniefest bezüglich der heilsgeschichtlichen Überhöhung von Weihnachten: „Das heutige Fest übertrifft das vorausgegangene (der Geburt) mit noch größeren Wundern: Am vergangenen Fest freute sich die Erde über die Geburt des Erlösers, da sie in der Krippe den Herrn aller Dinge trug.

Am heutigen Fest der Theophanie ... freut sich das Meer über alle Maßen ... da es durch die Vermittlung des Jordan den Segen und die Heiligung empfing ... Dort verkündete ein Stern, der im Osten aufging, die Geburt des Kindes; hier aber legt der zeugende Vater vom Himmel her Zeugnis für den Täufling ab. Dort wanderten Magier vom Osten her und brachten ihm als König Gaben dar; hier aber kommen Engel vom Himmel und bieten ihm als Gott ihren Dienst an. Dort war er mit Windeln umwickelt; hier aber löst er die Bande der Sünden. Dort zog der König das Purpurkleid des Leibes an; hier aber bekleidete die Quelle den Fluß. Kommt und betrachtet das Wunder des Paradoxons: Die Sonne der Gerechtigkeit badet sich im Jordan, das Feuer läßt sich im Wasser untertauchen und Gott läßt sich von einem Menschen heiligen ... In Staunen versetzt mich das Übermaß der Demut des Herrn: Ihm, dem Vollkommenen aus dem vollkommenen Gott, genügte es nicht, von einer Frau als Kind geboren zu werden; ihm, der gemeinsam mit dem Vater herrscht, genügte es nicht, Knechtsgestalt anzunehmen;

er kommt sogar wie ein Sünder zur Taufe. Doch ... Christus, der Herr aller Dinge, wurde nicht getauft, weil er der Reinigung bedurfte, sondern um uns in zweifacher Weise die Gabe des Heils zu

gewähren: Den Wassern verlieh er die Gnade der Heiligung und alle Menschen ermunterte er, sich taufen zu lassen.“¹² Ähnlich dichtet dann Johannes von Damaskus (um 650-750):

*Gar strahlend war das vergangene Fest,
doch strahlender ist das kommende, o Erlöser;
jenes zeigt den verkündenden Engel,
dieses den vorbereitenden Vorläufer,
bei jenem klagt wegen des vergossenen Blutes
das kinderlose Bethlehem,
bei diesem wird wegen des gesegneten Wassers
das mit Kindern angefüllte Becken erkannt;
damals verkündete der Stern Dich den Weisen,
jetzt zeigt der Vater Dich der Welt;
der Du Fleisch angenommen und erscheinend wiederkommst,
Herr, Ehre sei Dir.*

Aposticha zur Vesper am 2. Januar

Die Theophanie des Herrn wird in den liturgischen Texten aus unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet, wodurch uns eine Fülle von Bildern vor unser inneres Auge gestellt wird. Diese wurden, neben der Heiligen Schrift, besonders von der Taufpraxis und der Tauftheologie der Alten Kirche geprägt, die wiederum aufs Engste mit Kreuz und Auferstehung verbunden sind. Das Offizium zum Theophaniefest als dem zweiten Taftermin der Alten Kirche ist sozusagen um die Taufe herum entstanden. Die Zusammenschau von Theophanie, Kreuz und Auferstehung verdichtet sich mit dem Aspekt des damit verbundenen Taufsakraments noch mehr. In der Taufe wird der Täufling hinein-

genommen in das Mysterium von Tod, Begräbnis und Auferstehung Christi. „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf Seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit Ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich Ihm gleich geworden sind in Seinem Tod, dann werden wir mit Ihm auch in Seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde blei-

ben“ (Röm 6,3-6, vgl. Kol 2,12). Dieses Sterben für die Sünde und zum Leben Auferwecktwerden mit Christus wird in einer Vielzahl weiterer Motive ausgefaltet: Reinigung, Befreiung vom Trug, Wiedergeburt, Erneuerung, Wiederbekleidung, Erleuchtung (und Licht), Erlösung, Heiligung etc. So heißt es gleich in der ersten Ode des Kanons des Josef am ersten Tag der

Vorfeier (2. Januar): *Der ich von Wogen der Sünde bedeckt bin, reinige mich ganz und gar durch die Besprengung mit dem Wasser der Umkehr, o Du dem Vater wesensgleiches Wort, der Du kraft Deiner Taufe allen Gläubigen allezeit die Erlösung schenkest in Deiner unermesslichen Barmherzigkeit.* Oder ein anderes Beispiel aus den Aposticha zur Vesper am 4. Januar:

*Sieh, unsere Erleuchtung,
unsere Erlösung, unser Heil
kommt freiwillig herbei,
um Sich im Jordan zu entblößen
und in seine Wasser
wie in ein Gewand zu kleiden
und um die Blöße aller zu bedecken,
die einst durch den bösen Rat der Schlange
entblößt worden sind.*

Die Reinigung und Erleuchtung (*Photismos*) mit dem Heiligen Geist in der Taufe macht den Menschen ganz licht, befähigt ihn, Gott und Seinen Heilsplan tiefer zu erkennen und als Sein Kind zu leben. Die christliche Taufe ist das persönlich-existentielle Hineingekommensein in die Wirklichkeit von Tod und Auferstehung Christi. Damit folgen die Christen Christus nach, dem Sieger über den Tod.

Wie Er am Kreuz den Tod besiegt und uns von unseren Sünden erlöst, so nimmt Er in Seiner Demut und Barmherzigkeit bei Seiner Taufe die Sünde der Welt auf sich, von der sich die Menschenscharen im Jordan reinigen woll-

ten (vgl. Lk 3,7; Joh 1,29). Im griechischen Urtext schreibt Markus, Jesus wurde getauft *eis ton Iordanen*, also wörtlich *in den Jordan hinein* (Mk 1,9), statt einfach *en to Iordane, im Jordan*, wie es kurz vorher von den Scharen gesagt wird (Mk 1,5). Damit will er wohl eher eine inhaltliche Aussage treffen, als eine über die örtliche Richtung: „Jesus Taufe geschieht in den mit der Schuld der vorher ... Getauften beladenen Strom hinein. Sie bedeutet, daß sich Jesu erste Begegnung mit dem Geheimnis der Schuld und des Bösen in den Fluten des Jordan abgespielt hat.“¹³ Diese Bewegung *in den Jordan hinein* spiegelt und weitet sich im Wirken Jesu,

den Exorzismen, Heilungen, Sündenvergebungen, und erreicht in Jerusalem ihren Höhe- und Endpunkt.

In der liturgischen Zusammenschau zertritt Christus im Jordan die Dämonen bzw. den Herrscher der Finsternis, reinigt und heiligt die Wasser¹⁴, so dass die Elemente der Natur wieder heil und heilend sind. Wir steigen in das geheiligte Wasser, kommunizieren, haben Anteil an Seiner Heiligkeit, wodurch unsere Sünden abgewaschen und wir rein und geheiligt werden. „Gott schuf die Welt, segnete sie und gab sie den Menschen als Nahrung und Leben, als Mittel der Verbindung mit ihm. Die

Segnung des [Tauf-]Wassers bedeutet die Rückkehr oder Erlösung der Materie zu ihrem ursprünglichen und wesentlichen Sinn. Christus weihte das Wasser, als er sich von Johannes im Jordan taufen ließ; er machte es zum Wasser der Reinigung und Wiederver-söhnung mit Gott. Im Augenblick, als er aus dem Wasser stieg, geschah die EPIPHANIE – die neue und erlösende Bezeugung Gottes, und der Geist Gottes, der am Anfang der Schöpfung ‚über den Wassern schwebte‘, gab dem Wasser, das heißt, der Welt, wieder den Sinn, den sie anfangs durch ihn gehabt hatte.“¹⁵

Zur Festikone

Die Betrachtung der Bezüge zwischen Heiliger Schrift, gottesdienstlichen Riten, Vätertexten und Predigten sowie der Hymnographie wird im Folgenden auf die Festikone ausgedehnt, die in der Ostkirche als gemalte Vergegenwärtigung der dargestellten Wirklichkeit von großer Bedeutung ist. (Vgl. dazu auch die Niederaltaicher Ikone auf der Titelseite.)

Die zentrale Figur auf der Ikone des Theophaniefestes ist Jesus, der in die Fluten wie in eine Höhle steigt, die durch die Felsformation angedeutet wird. Auch hier wird, bildlich, der Bogen zur Geburt und zu Ostern gespannt (Geburtshöhle, Grabeshöhle, Hadesfahrt). Am Karfreitag steigt Jesus hinab in den Hades, um dort den

Herrscher der Unterwelt zu überwinden und Adam, den Menschen, mit sich nach oben zum Leben zu führen. *Hier* sehen wir Ihn hinabgestiegen in die dunklen Fluten des Jordan, ebenfalls um den Fürsten der Finsternis zu entmachten. Sowohl der Hades wie auch der Jordan werden auf Ikonen oft personifiziert dargestellt.

Wasser ist ein Sinnbild des Lebens und der Reinigung, hat jedoch in großen Mengen mit seiner unbezähmbaren Gewalt etwas Angsteinflößendes und gilt daher auch als Symbol der Zerstörung und des Todes. So ist es nicht verwunderlich, dass spätjüdisch-volkstümlicher Anschauung zufolge der Jordan als Wohnstätte von Dämonen betrachtet wurde. Diese hat

Christus bei Seiner Taufe entmachtet. In diesem Sinn spielen die liturgischen Texte öfter auf Psalm 73 an, wo es heißt: „Mit Deiner Macht hast Du das Meer zerspalten, in den Wassern die Häupter der Drachen zermalmt. Leviathans Häupter hast Du zerschmettert.“ Auch die Ikonen zeigen zuweilen Dämonen als drachen- oder schlangenartige Wesen im Wasser, die Christus zertritt. Dadurch wird der in der Hadesfahrt Christi endgültig erwirkte Sieg über Tod und Unterwelt vorgezeichnet. Bibelkundige assoziieren mit dem Jordan eine ganze Reihe heilsgeschichtlich wichtiger Ereignisse, die in den Lesungen der Vesper präsent werden, wie z.B. Josuas Zug durch den Jordan, Elijas Fahrt zum Himmel oder Naamans Bad im Jordan. In Psalm 113 heißt es hinsichtlich Josuas Zug mit der Bundeslade durch den Jordan: „Das Meer sah es und floh, der Jordan wandte den Lauf zurück“. Dies wird übertragen auf die Taufe Christi, zu dessen Füßen auf manchen Ikonen neben dem halbnackten Jordan, der sich umwendet, auch die Personifikation des Meeres in Gestalt einer Frau¹⁶ zu sehen ist, die auf einem Fisch davon reitet. Nach Origenes stellt die Erzählung von der Jordandurchquerung des



Russische Ikone, zweites Viertel des 15. Jahrhunderts.

Josua ein Sinnbild des Mysteriums der Tauffeier dar. „Fest steht die Schar der Priester und Leviten (im Flussbett des Jordan), und wie um ihre Ehrfurcht den Dienern Gottes zu bezeugen, halten die Wasser ihren Lauf an und häufen sich zum Hügel auf, um dem Volke Gottes einen gefahrlosen Weg zu bahnen. Und wenn dir solche Taten gegenüber dem früheren Volke berichtet werden, so brauchst du, o Christ, der du durch das Mysterium der Taufe die Fluten des Jordan durchschritten hast, [dich] nicht zu verwundern; dir verspricht ja das

göttliche Wort noch viel mehr und viel Höheres.“¹⁷ Auch auf der Festikone stehen die Wasser wie eine Mauer und erinnern so ferner an den Durchzug des Gottesvolkes Israel durch das Rote Meer – ein weiteres Bild für die Taufe. Mitten in den Fluten erscheint Christus nackt und mit gebeugtem Haupt – beides Zeichen seiner Demut und uner-

messlichen Selbstentäußerung, noch über die Fleischswerdung an Weihnachten hinaus.

Die byzantinischen Hymnographen lieben es, diese unfassbare Selbsterniedrigung wie unzählige andere Motive in paradoxalen Wendungen und antithetischen Konstruktionen zum Ausdruck zu bringen.

*Die Göttliche Weisheit, die das unhaltbare Meer zusammenhält
und die oberen Wasser in den Lüften bändigt,
die die Abgründe schließt und die Meere zähmt,
nun kommt sie zum Jordan,
um aus der Hand ihres Knechtes die Taufe zu empfangen.*

5. Ode des Kanons in der Komplet am 4. Januar

*Vor dem Vorläufer neigtest Du das Haupt,
der Schlange zertratest Du den Kopf,
und in den Strom gestiegen
hast Du alle, o Retter, erleuchtet,
Dich zu verherrlichen
den Erleuchter unserer Seelen.*

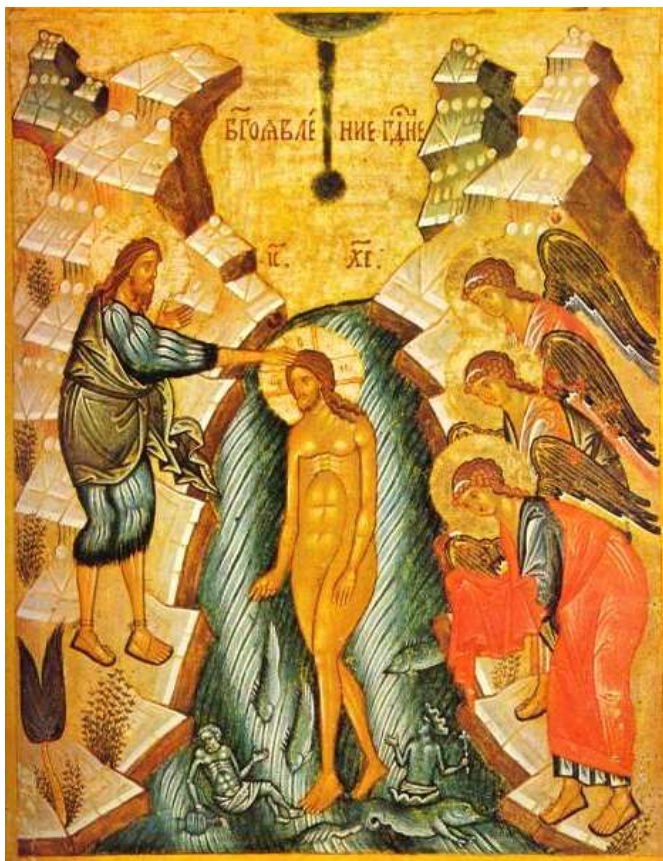
Zur Vesper am 6. Januar, von Johannes dem Mönch

Gerade durch Seine übermächtige Demut erringt Christus den Sieg über das Böse, gewissermaßen uns zum Vorbild – zu unserer Erleuchtung. *Du neigtest Dich der Hand des Vorläufers und befreitest so das Menschengeschlecht vom Truge* (1. Kathisma der Matutin). Der alte Adam erkannte seine Nackt-

heit erst nach seiner Sünde (vgl. Gen 3,7-11). Christus hingegen, der ohne Sünde ist, offenbart Sich als der neue Adam; Seinen Leib entkleidend, bekleidet Er die Nacktheit Adams mit seiner ursprünglichen Würde und erneuert das Menschengeschlecht mit Göttlichem Leben.

*Nackt steigst Du, Herr, in den Fluß,
der du die Himmel mit Wolken verhüllt
und der du entblößt hast alle Bosheit des Feindes
und die Erdgeborenen gekleidet hast in Unverweslichkeit.*

Besonders auf alten Ikonen ist Jesus ganz nackt zu sehen, wie sich auch die Täuflinge bei der Taufe ganz entkleideten. Nackt war Christus ebenso bei Seiner Geburt, und nackt wird Er gekreuzigt werden. Zu diesem Ziel, seinem Ausgang (vgl. Lk 9,31: *exodos*), schreitet unser Retter voran, er eilt (zum Jordan), unser Heil zu wirken – was oft durch die Schrittstellung Jesu dargestellt ist. Durch Christus, mit Ihm und in Ihm gehen auch wir in der Taufe vom Tod zum Leben, vom Irdischen zum Himmlischen hinüber. Die



Russische Ikone, Nowgorod, um 1500.

Kluft zwischen den beiden Landteilen kann als unüberbrückbarer Abgrund der Sünde und des Egoismus zwischen Gott und Mensch gedeutet werden. Erst Christus überschreitet diesen Abgrund, überbrückt ihn mit der Göttlichen Liebe und Barmherzigkeit und führt die Göttliche und menschliche Natur wieder zusammen.

Johannes trägt ein Kleid aus Kamelhaaren (Mt 3,4) und darüber den Philosophenmantel der asketisch-kynischen Volksprediger als Zeichen seiner pro-

phetischen Würde. Mit seiner Rechten tauft er Jesus, mit seiner Linken weist er auf Christus: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (Joh 1,29).¹⁸ Ferner erinnert die Linke des Vorläufers an seine Darstellung auf der Deesis-Ikone. Hier wie dort tritt der Größte unter den von Frauen Geborenen (Mt 11,11) fürbittend für uns ein, was seine gebeugte Haltung unterstreicht.

*Deine Hand, die das allreine Haupt des Gebieters berührt,
hast du uns gezeigt
und mit ihr und deinem Finger auf Ihn gewiesen.
Erhebe sie für uns bei Ihm, o Vorläufer,
der du freien Zugang hast bei Ihm ...
und deine Augen, die den Allheiligen Geist gesehn,
wie in Gestalt einer Taube Er herniederstieg,
auch sie erhebe zu Ihm, o Täufer,
und stimme Ihn uns gnädig ...*

Königliche Horen, Non

In zahlreichen Hymnen wird Johannes, der einerseits furchterfüllt zurückweicht, sich aber andererseits in seiner Seele freut, aufgefordert, das ihm aufgetragene Werk, seinen Teil

zur ganzen Gerechtigkeit, zu vollbringen, sei es von uns Gläubigen (wie in der gerade zitierten Stichire), vom Jordan (!) oder von Christus selbst:

*In die Fluten des Jordan gestiegen
ruft heut der Herr dem Johannes zu:
zögere nicht, mich zu taufen,
denn ich bin gekommen
Adam, den Erstgeschaffenen, zu erlösen.*

Kondakion der Vorgeier

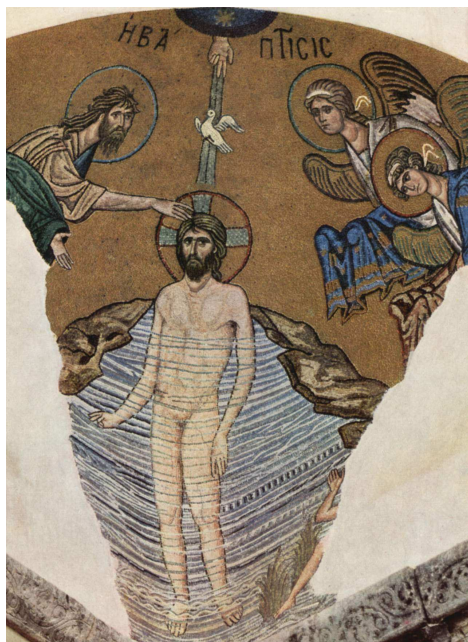
Eine Hymnenstrophe von Kosmas dem Mönch beim Bittgang (Litia) in der

Großen Komplet liest sich wie eine Zusammenfassung der genannten Motive:

*Die Hand des Täufers erzitterte,
als Dein allreines Haupt sie berührte;
der Jordanfluss aber wandte sich rückwärts,
da er nicht wagte, Dir zu dienen;
denn er, der einst scheute den Josua,
wie sollte er vor seinem Schöpfer sich nicht fürchten müssen?
Doch Du, unser Heiland, hast den ganzen Heilsplan erfüllt,
um die Welt durch Deine Erscheinung zu retten,
o einziger Menschenfreund.*

Wie bei der Taufe in der Alten Kirche die Diakone, so assistieren auf der rechten Seite der Ikone Engel. Sie sind ein anschauliches Beispiel für die prägende Kraft der kirchlichen Taufpraxis auf die Ikonographie. Ihre Hände verhüllen sie mit Tüchern – ein antiker höfischer Verehrungsgestus. In den liturgischen Texten werden die Engelmächte aufgefordert: *Gehet voraus von Bethlehem zu den Fluten des Jordan!*, dort vollziehen sie *den heiligen Dienst* (griechisch *leiturgia*) zusammen mit Johannes, und als sie dann Zeugen des Geschehens werden, *erschrecken sie in Furcht und Freude*¹⁹. Zwei oder drei von ihnen verneigen sich vor Christus, der auch in seiner Tauf- und Todeserniedrigung ihr Herr ist. Einer blickt meist nach oben, dorthin, woher die Stimme aus dem Himmel ertönt. Gott-Vater, von dem die Stimme ausgeht, den aber keiner je gesehen hat, darf nach dem Gebot des Alten Testaments (Ex 20,4) nicht dargestellt werden. Ein Kreis als Symbol der Ewigkeit, oder der Teil eines Kreises deutet die Himmelssphäre an. Der seit dem Sündenfall Adams verschlossene Himmel ist wieder geöffnet. Manchmal symbolisiert eine aus dem Kreis herausgestreckte Hand die Stimme des Vaters, die die Göttlichkeit des in die Erniedrigung des Menschseins herabgestiegenen Sohnes verkündet.

Von dieser Göttlichen Sphäre, dem Urquell des Lichts, geht ein Strahl zu Christus, ähnlich dem Strahl, der sich auf der Weihnachtsikone aus dem



Mosaik im Kloster Daphni, Griechenland, um 1100.

Himmel zum Kind in der Krippe erstreckt. Der Stern von Bethlehem bildet die Mitte dieses Strahls. Hier steht entsprechend dem biblischen Bericht in der Mitte eine Taube für den Geist, den Johannes der Vorläufer allen vier Evangelisten gemäß aus dem Himmel herabsteigen sah.

Bei der Taufe Christi treten Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Heiliger Geist gemeinsam in *Erscheinung* – die Epiphanie des Sohnes ist zugleich eine Theophanie der Göttlichen Dreifaltigkeit, die sich selbst offenbart. Als Hinweis auf das dreisonnige Licht der Trinitarischen Gottheit endet der Strahl über dem Haupt Christi in drei Spitzen.

Jesus, ganz durchlässig für den Willen des Vaters, gibt den Göttlichen Strahl gleichsam weiter an das Wasser und damit an die ganze Natur. Mit seiner Rechten segnet Er den Jordan und nimmt ihm damit die Macht des Bedrohlich-Bösen. Weil Christus in den Jordan gestiegen ist und dort die Häupter der Drachen zertreten hat, ist das Element des Wassers in der ganzen Welt geheiligt. Diese erste Wasserwei-

he wird jeweils am Fest der Taufe in den Ostkirchen anamnetisch (vergegenwärtigend) wiederholt. Christus, der Reine, heiligt die Wasser, damit sie auch uns zum Quell der Reinheit werden in unserer Taufe und bei der Kommunion am geschöpften Wasser an Theophanie. Das Lamm Gottes nimmt die Sünde der Welt hinweg, indem Es sie auf Sich nimmt und in die Tiefe versenkt.

*Der Stern aus Jakob erstrahlte der Welt,
nahm die flammende Sünde der Menschen auf sich,
begrübt sie in den Fluten des Jordan,
erglänzt im Lichtglanz der Gottheit
und schenkt allen Völkern die Erleuchtung der Gotterkenntnis:
Hochgelobt seist Du, der da erscheint,
Du unser Gott, Ehre sei Dir.*

Doxastichon in den Laudes am 3. Januar

Das Wasser des Jordan wird zum Quell des neuen Lebens. Das hat Auswirkungen auf die gesamte Schöpfung. Aus der kargen Felsenlandschaft auf den Ikonen entspringt neues Grün. So erfüllt sich

die Prophezeiung Jesajas (35,1): „Die Wüste und das trockene Land werden frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.“ Darüber jubelt der ganze Kosmos:

*Heut wird die ganze Schöpfung erleuchtet,
heute sind alle voll Fröhlichkeit,
die Himmlischen zusammen mit den Irdischen,
die Engel mischen sich unter die Menschen;
denn wo der König erscheint, da sind auch seine Diener ...
deshalb lasst uns mit der Stimme der Apostel singen
und einstimmig rufen:
Erschienen ist die rettende Gnade Gottes allen Menschen,
sie erstrahlt über allen Gläubigen
und schenkt ihnen das große Erbarmen.*

Litia

Der frische Spross wird zuweilen auch als das Reis aus der Wurzel Jesse gedeutet (Jes 11,1.10) oder als Zeichen des Paradieses, das dem Menschen wieder offen steht, da die Schuld Adams mit der Taufe abgewaschen ist, oder als Hinweis auf den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (Gen 2) – Christus ist der neue Adam und sein Kreuz der wahre Baum des Lebens – oder aber als zur Frucht der Rechtschaffenheit aufrufender Baum, an den die Axt, die auf manchen Ikonen auch abgebildet ist, schon gelegt ist (vgl. Mt 3,8; Lk 3,9). Auf den Ikonen und noch viel mehr in den Hymnen wird eine Fülle von Moti-

ven auf vielfältige Weise ausgefaltet und in variierenden Kombinationen wiederholt. Die Mannigfaltigkeit der preisend präsentierten Heils-Bilder, die sich nicht stringent in ein einziges System einordnen lassen, vermittelt die reiche Theologie des Festes und ermöglicht in Verbindung mit den Schriftlesungen, Gebeten, Riten, Ikonen und den anderen gottesdienstlichen Elementen ein über das nur geistige Verstehen hinausgehendes ganzheitliches Miterleben. So gesehen ist der Gottesdienst in seiner Gesamtheit eine Theophanie des Heilswerkes, Theophanische Begegnung. Zusammenfassend sei Johannes von Damaskus zitiert:

Christus „lässt sich taufen,
nicht als bedürfe er selbst einer Reinigung,
sondern weil Er meine Reinigung zu seinem Anliegen macht,
um die Häupter der Drachen im Wasser zu zermalmern,
um die Sünde abzuwaschen und den ganzen alten Adam im Wasser zu begraben,
um den Täufer zu heiligen,
um das Gesetz zu erfüllen,
um das Geheimnis der Dreieinigkeit zu offenbaren,
um uns ein Vorbild und ein Beispiel zu werden, dass wir uns taufen lassen.“²⁰

In der Taufe werden die Gläubigen in die Christus-Wirklichkeit Seines Todes und Seiner Auferstehung eingetaucht und damit in den mystischen Leib Christi, die Gott-menschliche Gemeinschaft der Kirche, aufgenommen. Dieses Mit-hinein-genommen-Sein in die Gott-menschliche Wirklichkeit gilt es immer mehr auszuloten bis in den konkreten Alltag hinein. Die kirchliche

Tradition und besonders die Gottesdienste des Kirchenjahres sowie die Sakramente bieten durch die vertiefte Vergegenwärtigung und Aktualisierung des Göttlichen Heils vielfältige Hilfen für die Nachfolge Christi, um zur ursprünglichen Schönheit der Gottebenbildlichkeit zu gelangen und wachsend am Leben in Gott teilzuhaben, das Er mit der Theosis als Gnade schenkt.

„Es ist die Zeit der Wiedergeburt, lasst uns von oben geboren werden.
Es ist die Zeit der Neuschöpfung, ziehen wir den ersten Adam wieder an.
Bleiben wir nicht, was wir sind, sondern was wir waren, lasst uns werden! ...
Christus wird erleuchtet²¹, lasst uns mit Ihm leuchten.

Christus wird getauft, lasst uns mit Ihm hinabsteigen (ins Wasser),
damit auch wir mit Ihm hinaufsteigen. ...

Wir wollen heute Christi Taufe ehren und in schöner Weise das Fest feiern;
wir wollen nicht für den Bauch schwelgen, sondern in geistiger Weise uns erfreuen. ...
Reinigt euch und werdet ganz rein! Denn über nichts freut Gott sich so sehr wie
über die Besserung und Rettung eines Menschen; seinetwegen wird ja jede Predigt
gehalten und jedes Mysterium gefeiert. Werdet wie Lichter in der Welt, eine
lebenspendende Kraft für die anderen Menschen, damit ihr als vollendete Lichter
an der Seite des Großen Lichtes steht und für die jenseitige Erleuchtung eingeweiht
werdet, noch reiner und klarer erleuchtet durch die Dreifaltigkeit!“²² ■

¹ Die im Westen und z.B. auch bei Johannes Chrysostomus gebräuchliche Festbezeichnung Epiphanie ist also eher christologisch geprägt, die Bezeichnung Theophanie eher trinitarisch.

² Im Griechischen steht hier *epiphaneis*.

³ In Gallien, Ravenna und Nord-Italien, Spanien und Nord-Afrika wird das Epiphaniest in der 2. Hälfte des 4. Jh. übernommen. In Rom selbst sind die Homilien Leos I. (Papst von 440-461) das erste sichere Zeugnis. Zum Thema der Anbetung der Weisen treten dort unter gallischem Einfluss die Taufe und die Hochzeit zu Kana wohl erst im 7./8. Jh. hinzu. Diese *tria miracula* nennen die Antiphonen zum Benediktus und zum Magnifikat in der zweiten Vesper an Epiphanie, wo es heißt:

Tribus miraculis

ornatum diem sanctum colimus:

hodie stella Magos duxit ad praeseptium;

hodie vinum ex aqua factum est ad nuptias;

hodie in Iordane a Ioanne Christus

baptizari voluit, ut salvaret nos, alleluia.

Drei Wunder

zieren den heiligen Tag, den wir feiern:

heute führte der Stern die Weisen zur Krippe; heute

wurde bei der Hochzeit Wasser in Wein gewandelt;

heute wollte Christus im Jordan von Johannes

getauft werden, um uns zu erlösen, Alleluia.

Seit 1970 markiert das auf den Sonntag nach Epiphanie verlegte Fest der Taufe Christi im römischen Ritus das Ende der Weihnachtszeit.

⁴ Vgl. dazu eine unter dem Namen Johannes Chrysostomus überlieferte Predigt eines Jerusalemer Klerikers in PG 64, 43-46.

⁵ Die erste Erwähnung der Geburtsfeier Christi am 25. Dezember in Rom findet sich für das Jahr 336 im Chronographen des Furius Dionysius Filocalus von 354.

⁶ Einige Ostkirchen folgen dem Julianischem Kalender. Dessen 25. Dezember fällt aufgrund der derzeitigen Differenz von 13 Tagen auf den 7. Januar des Gregorianischen Kalenders. Daher rührt das Missverständnis, das orthodoxe Weihnachtsfest entspreche dem westlichen Epiphaniest. Das Theophaniest am 6. Januar (julianisch) fällt folglich jedoch auf den 19. Januar (gregorianisch).

⁷ Oder am Freitag davor, falls der Vigiltag auf einen Samstag oder Sonntag fällt.

⁸ Im Weihegebet wird dasselbe Wort benutzt wie in der Anaphora.

⁹ Vgl. Mk 1,4; Mt 3,11; Apg 19,4.

¹⁰ Mk 1,11; Lk 3,22; bei Mt 3,17: „Dies ist mein geliebter Sohn ...“; vgl. Ps 2,7; Jes 42,1.

¹¹ V.a. durch Königliche Horen, Vesper mit Basilius-Liturgie, Vigil und Chrysostomus-Liturgie. Ostern, das Fest der Feste und das historisch erste Fest des Kirchenjahres, hebt sich davon auch strukturell noch einmal ab.

¹² Siebte Predigt zur Heiligen Theophanie; PG 65, 757 C - 760 D, zitiert nach Lothar Heiser: Jesus Christus – Das Licht aus der Höhe: Verkündigung, Glaube, Feier des Herren-Mysteriums in der orthodoxen Kirche, St. Ottilien 1998, 178f.

¹³ Christian Schütz: Die Mysterien des öffentlichen Wirkens Jesu, in: Mysterium Salutis III/2, hg. v. J. Feiner u.a., Einsiedeln u.a. 1969, 65.

¹⁴ Vgl. den oben zitierten Gesang zur Wasserweihe und Prozession: *Heute wird die Natur der Wasser geheiligt*.

¹⁵ Alexander Schmemmann: Aus der Freude leben (Editio Cardo 3), Köln 2003, 81.

¹⁶ Das Wort für Meer ist im Griechischen weiblichen Geschlechts.

¹⁷ In lib. Jos.hom. IV, 1, zit. n. F. J. Dölger: Der Durchzug durch den Jordan als Sinnbild der christlichen Taufe, in: Ders.: Antike und Christentum II, Münster 1930, 70-79, hier: 71.

¹⁸ So berichtet der Evangelist Johannes und verweist damit wiederum auf Jesu Kreuzigung, die gemäß seinem Evangelium genau zu dem Zeitpunkt stattfindet, an dem im Tempel die Lämmer für das Paschafest geschlachtet werden. Unser Paschalamm, Christus, ist geschlachtet (1 Kor 5,7), schreibt Paulus an die Korinther.

¹⁹ Vgl. Mt 28,8: „Sogleich verließen sie [Maria aus Magdala und die andere Maria] das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.“

²⁰ Genaue Darlegung des orthodoxen Glaubens (Expositio fidei) IV 9, in: Die Schriften des Johannes von Damaskus II, hg. v. B. Kotter (Patristische Texte und Studien 12), Berlin 1973, 82.

²¹ Im Sinn von: Christus erstrahlt, Er wird offenbart, Licht fällt auf Ihn.

²² Gregor von Nazianz (330 – 390): Predigt zum Fest der Lichter (hom. XXXIX), 2.14.20; PG 36, 336.349.357-360. Vgl. zur dt. Übersetzung Lothar Heiser, a.a.O., 180-182.

www.abtei-niederaltaich.de

BENEDIKTINERABTEI
NIEDERALTAICH

Kloster Ökumene Spiritualität Gäste- & Tagungshaus Veranstaltungen Klosterladen Galerien Kontakt

Liebe Besucherinnen und Besucher

Wir Mönche der Abtei Niederaltaich leben als eine Gemeinschaft in zwei Traditionen und feiern die klösterlichen Gottesdienste parallel nach dem römischen sowie dem

Aktuelles

Magistertagung der deutschsprachigen Benediktiner/innen vom 14.-19. Nov.

Weitere Bilder zum Theophaniefest in Niederaltaich auf unserer Homepage:
<http://www.abtei-niederaltaich.de/galerien/theophanie/>